

## 5. Niemandstal im Nirgendwo

Zwanzig Minuten später verlassen sie die Bundesstraße. Nach einer weiteren Viertelstunde holpert der Bus über eine schmale Schlaglochpiste.

„Wir sind garantiert falsch“, wendet Leonard ein. „Das ist doch nur ein Feldweg.“ Er will in seinem Smartphone nach der Route schauen. „Hä? Was ist jetzt los? Ich hab kein Netz!“

Greta grinst frech. „Echt? Das wär ja mal eine spitzenmäßige Nachricht.“

Leonard wirft ihr einen bösen Blick zu. Dann tippt er wild auf dem Bildschirm herum. „Ich hab null Internet!“

„Ich auch nicht“, bestätigt Danylo. „Hab vorhin Nachricht an meine Mutter geschickt, jetzt geht nichts mehr.“

„Oh Mann! Voll die Pampa“, klagt Leonard.

Nun schaltet sich Frau Müller ein. „Sicher schaden euch ein paar handyfreie Tage nicht. Auf Klassenfahrt sind die Regeln zwar nicht so streng wie in der Schule – darüber haben wir ja gesprochen. Aber denkt daran: Wir wollen eine Menge gemeinsam unternehmen. Ohne Ablenkung.“

Der Feldweg führt durch einen Wald. Die Kinder werden kräftig durchgeschüttelt. „Wir sind gleich da“, verkündet der Busfahrer.

Leonard deutet empört aus dem Fenster. „Was? Sollen wir etwa auf den Bäumen pennen?“

Kurz darauf kommen sie aus dem Wald. Der Fahrer deutet in Richtung eines Gebäudes in der Ferne. „Das muss es sein.“ Sie fahren an einem kleinen See vorbei. Auf der Wiese daneben grasen Schafe.

Mit zwei Stunden Verspätung ist die Klasse am Ziel. Der Bus parkt vor einem alten, mit Efeu bewachsenen Bauernhaus. Ein Schild beweist, dass sie richtig sind. Während der Fahrer das Gepäck auslädt, schauen sich die Kinder um.

Milan lacht. „Niemandstal im Nirgendwo. Total ausgestorben. Abgesehen von Fuchs und Hase, die sich Gute Nacht sagen.“

„Schafe gibt es auch. Aber leider keine Pferde“, stellt Leni ein bisschen enttäuscht fest.

„Oh Mann, hier ist echt überhaupt nichts“, mosert Leonard. „Kein Laden, kein Freibad, nix.“



Greta verdreht die Augen. „Frau Müller, können wir die Spaßbremse nicht im Wald auf den Bäumen pennen lassen? Ich spendier auch mein Kopfkissen.“

Die Lehrerin schmunzelt. „Ich glaube, wir werden ihm doch besser ein Bett geben.“

„Jetzt hab ich erst mal Hunger“, verkündet Milan. „Mein Magen knurrt wie ein Wolf, dem man Rotkäppchen geklaut hat.“

In dem Moment kommt eine Frau aus dem Haus. „Willkommen im Niemandstal“, sagt sie mit freundlichem Lächeln. „Ich bin Frau Sommer. Das Essen ist in wenigen Minuten fertig und wartet auf hungrige Mäuler.“

„Prima. Dann werden wir die Zimmer mit gefüllten Bäuchen beziehen“, beschließt Herr Siebert.

Der Busfahrer wünscht viel Spaß und verspricht, am Freitag pünktlich für die Rückfahrt wiederzukommen.

Durch eine schwere alte Holztür betritt die Klasse das Haus. Es riecht nach Farbe. Der Speisesaal wirkt freundlich: Die Wände sind sonnengelb gestrichen, die Möbel aus hellem Holz. Mehrere große Tische sind bereits gedeckt.

„Stellt euer Gepäck in die Ecke und sucht euch einen Platz“, sagt Herr Siebert.

Hungrig setzen sich die Kinder.

Frau Sommer klatscht in die Hände, um das fröhliche Geplapper zu unterbrechen. „So, nun muss ich euch einiges erklären: Eigentlich haben wir noch geschlossen, wegen eurer Notlage aber eine Ausnahme gemacht. Leider sind die Arbeiten nicht ganz beendet. Aus mehreren Duschen kommt nur kaltes Wasser. Zudem beginnt das Personal erst in zwei Wochen mit der Arbeit. Meine Kollegin Frau Wiese und ich schaffen nicht alles allein, deshalb brauchen wir eure Hilfe. Bitte tragt euch in den Dienstplan ein. Einige müssen beim Kochen helfen, andere werden sich um das schmutzige Geschirr kümmern oder uns beim Saubermachen unterstützen ...“

Empört springt Leonard auf. „Was?! Wir sind doch nicht zum Putzen hier!“

„Halt die Klappe!“, fährt ihn Timo an. „Sei froh, dass es mit der Klassenfahrt überhaupt geklappt hat. Ein bisschen helfen bringt uns nicht um.“

„Danke, Timo, so sehe ich das auch“, bestätigt Frau Müller.

„Gut.“ Frau Sommer schaut in die Runde. „Dann würde ich von jedem Tisch zwei Kinder bitten, mit in die Küche zu kommen und das Essen zu holen.“

„Essen? Ich hör es schon rufen!“ Milan springt auf.

Es gibt Spaghetti mit Tomatensoße, zum Nachtisch Schokopudding. „Total lecker“, findet Greta.

Nachdem die Tische abgeräumt sind, schreibt Herr Siebert den Helferplan für die ersten zwei Tage. Frau Müller kümmert sich um die Zimmerverteilung. In einer Stunde sollen sich alle wieder im Speisesaal versammeln.

5 Für die Kinder gibt es Schlafräume mit vier oder mit sechs Betten. Greta kommt mit Leni, Helena und deren Freundin Isabell in ein Vierbettzimmer mit zwei Stockbetten. „Oh, ich will oben schlafen!“, ruft Greta gleich. Isabell klettert die Leiter am anderen Bett hinauf.

10 Helena öffnet ihr Gepäck. Verzweifelt schaut sie auf ihren Platz im Schrank. „Das krieg ich nie alles da rein.“

„Komm, wir sortieren“, bietet Greta an. „Das Sommerkleid ist okay, das schickere lässt du im Koffer. Den dicken Pulli brauchst du nicht. Schuhe mit Absatz sind unpraktisch.“

15 Helena deutet auf Gretas Cargohose. „So was dürfte ich nie anziehen.“

„Deine Mutter ist manchmal echt komisch“, bemerkt Leni.

20 Greta lacht. „Die Frau Vogel hat ’nen Vogel.“

Helena nimmt es den Mädchen nicht übel. „Sie macht sich immer viel zu viele Sorgen um mich.“

25 „Dann musst du ihr beweisen, dass du schon groß bist“, erklärt Greta. „Zum Beispiel könntest du zur Schule laufen.“



Helena seufzt. „Das ist nicht so einfach.“

Frau Müller schaut zur Tür herein. „Leni und Greta, geht bitte in die Küche. Ihr habt Dienst.“

5 Frau Wiese zeigt den beiden, was zu tun ist. Zum Glück gibt es eine Spülmaschine. In einer halben Stunde ist alles fertig.

10 Als Greta und Leni in den Speisesaal kommen, regt sich Leonard schon wieder auf. „Im ganzen Haus ist kein Internet“, wettet er. „Ich kann noch nicht mal telefonieren.“

„Ich auch nicht“, murrte Milan. „Und ich hab meinem Papa versprochen, ihn anzurufen.“

„Wir haben ein Festnetztelefon“, sagt Frau Sommer. „Und vom Computer im Büro können wir E-Mails verschicken.“

5 „Der Elternvertretung hab ich schon Bescheid gegeben, dass wir gut angekommen sind“, berichtet Frau Müller den Kindern. „Und dass wir keinen Handyempfang haben. Timos Papa leitet die Mitteilung und für Notfälle die Telefonnummer des Schullandheims im Klassenchat weiter.“

10 „Kann man hier irgendwo was kaufen?“, fragt Hannes.

„Bis jetzt nicht“, antwortet Frau Sommer. „Wir haben aber Fahrräder im Schuppen, die könnt ihr euch ausleihen. Das nächste Dorf ist sechs Kilometer entfernt. Dort gibt es einen kleinen Laden.“

15 In dem Moment klingelt das Telefon. Frau Sommer zieht es aus der Hosentasche und geht dran. „Da ist jemand für Helena Vogel am Apparat.“

20 Helena nimmt ihr verwirrt den Hörer ab. „Hallo? – Ach, Mama. Ja, alles gut. – Meine Uhr funktioniert nicht? Keine Ahnung, warum. – Nein, es ist wirklich ganz toll, Mama.“

„Die Uhr braucht Internet“, erklärt Danylo, nachdem Helena aufgelegt hat. „Sonst sieht deine Mutter nicht, wo du bist.“

25 „Echt?“ Helena wirkt gar nicht traurig darüber.

„So, dann werde ich euch mal das Haus zeigen“, sagt Frau Sommer. Es gibt vier Waschräume, je zwei für Jungs und Mädchen. Nur die Hälfte der Duschen hat warmes Wasser.

5 „Macht nix, ich bin kein Warmduscher.“ Milan grinst.

Im Aufenthaltsraum sind Tische und Stühle, eine gemütliche Sofaecke, Spiele, Bücher, Malstifte und sogar ein Klavier. Dass der Fernseher noch nicht angeschlossen ist, stört kaum jemanden. In einem anderen Raum entdecken sie eine Tischtennisplatte. Und einen Kicker-

10 tisch – zwei Jungs wollen sich gleich draufstürzen. „Das hebt ihr euch für später auf.“ Herr Siebert schiebt sie Richtung Tür. „Jetzt lasst uns die Umgebung erkunden. Wir wollen doch mal sehen, wo wir hier gelandet sind.“

15 „Am Ende der Welt“, brummt Leonard. Eigentlich will er sich in sein Zimmer setzen und ein Handyspiel machen, das offline funktioniert. Aber Frau Müller fordert ihn unmissverständlich auf mitzukommen. Seine griesgrämige Miene zeigt deutlich, was er davon hält.

## 6. Spiel und Spaß

---

Greta ist begeistert vom Niemandstal. Hinter dem Gebäude gibt es einen Hof mit Tischen und Bänken, eine weitere Tischtennisplatte, einen Basketballkorb und eine große Grillstelle, umrahmt von Sitzplätzen. Im Schuppen stehen genügend Fahrräder für alle. Sie wurden gespendet und sind nicht ganz neu, aber brauchbar. Ein paar Hühner spazieren gackernd herum.

Der kleine See lädt zum Schwimmen ein und es gibt jede Menge Bäume, auf die man kraxeln kann. Freibad und Kletterhalle braucht man hier gar nicht.

Leni kann sich an den Schafen kaum sattsehen. Vor allem die Lämmer haben es ihr angetan. Eines trinkt gerade bei seiner Mutter. Ein anderes lässt sich streicheln. Es fühlt sich kuschelig weich an.

Oskar macht Fotos von den Tieren. Er erklärt, um welche Rasse es sich handelt und wie lange die Jungtiere gesäugt werden.

Auch im Wald zückt Oskar die Handykamera. „Oh, ein Frauenschuh!“, ruft er begeistert aus.

Greta schaut sich suchend um. „Wo? Ich seh keinen.“ Doch dann erkennt sie, was der Professor meint: eine gelb-braune Blume, die wirklich wie ein Schuh aussieht. „Sogar Klamotten wachsen im Wald.“ Sie lacht. „Echt cool!“

Oskar nickt strahlend. „Das werden interessante Tage.“

„Voll langweilig“, brummt Leonard. Aber niemand beachtet ihn.

Um halb vier sind sie zurück im Schullandheim. Die brennende Sonne beweist: Bald ist Sommeranfang. „Frau Müller und ich haben besprochen, dass ihr den restlichen Nachmittag bis halb sechs zur freien Verfügung habt“, sagt Herr Siebert. „Gebt uns aber bitte Bescheid, falls ihr das Gelände verlasst. Wir sind im Hof.“

„Wald oder See?“, fragt Greta ihre Freunde.

„Lieber schwimmen“, kommt prompt die Antwort von Hannes.

Sie holen ihr Badezeug und treffen sich im Hof. Dort klackert ein Tischtennisball auf der Platte. Die beiden Gegner zeigen vollen Einsatz. Helena und Isabell beobachten die Hühner und machen Fotos vom Federvieh. Danylo und Adrian schauen sich die Fahrräder an. Leonard ist mal wieder mit einem Handyspiel beschäftigt, doch niemand interessiert sich dafür. Ganz allein sitzt er im Schatten des großen Kastanienbaums vor dem Haus.

„Ich geh zum Schwimmen“, gibt Greta den Lehrern Bescheid. „Mit Leni, Hannes und Milan.“

Natürlich sind sie bei dem herrlichen Wetter nicht die Einzigen mit dieser Idee. Bald ist die halbe Klasse zusammen mit Herrn Siebert am See versammelt. Weit schwimmen kann man zwar nicht, denn er ist nicht